



*WKK-Geschäftsführerin Dr. Anke Lasserre informierte beim Symposium über die Chancen und Möglichkeiten, die der Studiengang Physician Assistant bieten kann.*

## WKK-Symposium

# WESTKÜSTENKLINIKEN WOLLEN STUDIENGANG FÜR PHYSICIAN ASSISTANTS AUFBAUEN

Beim Kampf gegen den Fachkräftemangel setzen die Westküstenkliniken auf neue Berufsbilder und wollen an der Westküste einen Studiengang zum Physician Assistant aufbauen. Dr. Anke Lasserre hat ein klares Ziel: Sie will gut ausgebildete Menschen an die Westküste und unser Krankenhaus binden oder sogar aus anderen Regionen hierher holen. Ein Mittel dazu kann aus ihrer Sicht ein Studiengang zum sogenannten Physician Assistant sein – ein Beruf, der eine Schnittstelle zwischen Medizin und Pflege darstellt und durch die Übernahme medizinischer Aufgaben insbesondere Ärztinnen und Ärzten mehr Freiraum für die Patientenversorgung schaffen kann.

„Wir haben dazu bereits Konzepte erarbeitet und können uns gut vorstellen, einen entsprechenden Studiengang hier an der Westküste aufzulegen“, sagte Dr. Anke Lasserre beim WKK-Symposium zum Fachkräftemangel. Das Konzept des Physician Assistant wurde von Schleswig-Holsteins Gesundheitsminister Dr. Heiner Garg positiv aufgenommen. Er ließ bei dem Symposium Sympathien für die Einführung des neuen Berufes im Norden erkennen. „Wir beide machen das“, sagte er in seiner Rede an die Adresse von Dr. Anke Lasserre.

Schon jetzt nehmen die WKK bei der Ausbildung von Physician Assistants eine Vorreiterrolle im Land ein. Als eine von wenigen Kliniken in Schleswig-Holstein bieten wir zurzeit vier Studierenden zum Physician Assistant die Möglichkeit, den praktischen Teil ihres Studiums in Heide zu absolvieren. Eine davon ist Martina Dichting. Die junge Frau arbeitet zurzeit in der Klinik für Notfallmedizin an unserem Standort in Heide. Vor den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Symposiums schilderte sie ihre Motivation, sich in Hamburg für den Studiengang des Physician Assistant eingeschrieben zu haben: „Ich bin ausgebildete Medizinische Fachangestellte, wollte

aber mehr Verantwortung übernehmen und das kann ich als Physician Assistant“, erklärte Martina Dichting. Es sind genau Menschen wie sie, die Dr. Anke Lasserre bei ihrer Offensive für den Physician Assistant im Auge hat: hochqualifizierte Fachkräfte aus der Pflege, dem Rettungsdienst oder Praxen, die sich weiterentwickeln wollen. „Diesen Menschen müssen wir Angebote bieten, um sie an die Klinik, aber auch an die Region zu binden“, betonte Dr. Anke Lasserre.



*Nach den Vorträgen diskutierten die Experten aus dem Gesundheitswesen auf einer Podiumsdiskussion über die Akademisierung von Gesundheitsberufen.*

Bislang gibt es in Deutschland nur sieben Hochschulen, die einen Studiengang zum Physician Assistant anbieten. Die Duale Fachhochschule Baden-Württemberg in Karlsruhe war dabei eine der ersten Einrichtungen, die diesen Studiengang aufgelegt hatten.

Studiendekan Prof. Dr. Markus Hoffmann konnte daher den Symposiums-Teilnehmerinnen und -Teilnehmern seine überwiegend positiven Erfahrungen schildern, wonach nicht nur die beteiligten Kliniken sondern auch die Absolventinnen und Absolventen seiner Hochschule zufrieden mit ihrer Berufswahl waren. „Durch das Studium zum Physician Assistant konnten Kliniken hochqualifizierte Mitarbeiter halten und die Absolventen selbst sind zufriedener als vorher mit ihren Aufgaben“, erklärte Prof. Dr. Markus Hoffmann.

Ob und wann ein entsprechender Studiengang auch in Heide eingerichtet werden kann, ist aber trotz des erklärten Willens der Westküstenkliniken offen. Denn auf dem Symposium wurde auch deutlich: Sowohl in der Ärzteschaft als auch in der Pflege und auf Fachebene des Ministeriums wird der Physician Assistant noch skeptisch betrachtet. „Durch unser Symposium haben wir aber einen Beitrag dazu geleistet, Skepsis abzubauen und ich hoffe, dass wir mittelfristig auch hier in Heide Studienplätze für Physician Assistants anbieten können“, so Dr. Anke Lasserre abschließend.

### Stichwort Physician Assistant

In den USA, Großbritannien oder den Niederlanden stellt der Physician Assistant bereits ein etabliertes Bindeglied zwischen Ärztin oder Arzt, Pflegekraft sowie Patientinnen und Patienten dar. In der Regel übernimmt der Physician Assistant medizinische Aufgaben, wie etwa Vorgespräche zur Patientenaufklärung, Erhebung der Krankengeschichte, Dokumentationsaufgaben oder auch Untersuchungen. „Alle Aufgaben erfolgen aber immer in Rücksprache mit einer Ärztin oder einem Arzt“, erklärt Martina Dichting. „Die

Physician Assistants entlasten die Ärztinnen und Ärzte. Gerade wir Chef- und Oberärzte haben dadurch mehr Zeit für die Patientinnen und Patienten und zur Ausbildung unserer Assistenzärzte“, berichtet Angela Grothe-Reith, Chefärztin im westfälischen Rheine, auf dem WKK-Symposium.



*Rund 100 Besucher waren gekommen, um mehr über den Studiengang Physician Assistant zu erfahren.*

Für das Studium zum Physician Assistant ist eine vorherige Ausbildung in einem medizinischen oder pflegerischen Beruf wie Gesundheits- und Krankenpflege, Rettungsassistent/in oder Medizinische Fachangestellte notwendig. Das Studium selbst dauert drei Jahre und endet mit einem Bachelor-Abschluss.

Trotz der guten Erfahrungen in anderen Ländern gibt es in Deutschland in der Ärzteschaft und bei Vertretern der Pflege kritische Stimmen. Während die Medizin die Verlagerung von Aufgaben kritisch sieht, fürchtet die Pflege durch die Einführung des neuen Berufsbildes, dass dadurch ausgebildete Pflegekräfte verloren gehen. Befürworter wenden dagegen ein, dass gerade durch das Studium wechselwillige Pflegekräfte im Krankenhaus gehalten werden und alle Berufsgruppen Entlastung erfahren.



*Schleswig-Holsteins Gesundheitsminister Dr. Heiner Garg sprach positiv über den geplanten Studiengang an den WKK.*



*Der rege Austausch zwischen den in- und externen Teilnehmern des Symposiums war wichtig und half auch dabei, Skepsis abzubauen.*